

KLEMENS HONSELMANN

Paderborn 777

»Urbs Karoli«: Karlsburg

Zum Jahre 777 ist der Name Paderborn zum ersten Male in den fränkischen Annalen genannt. Karl der Große hielt hier damals eine Reichsversammlung der fränkischen Großen und maßgebender Führer der Sachsen ab. Ein lateinisches Gedicht zu diesem Ereignis ist erhalten, in dem die Bekehrung der Sachsen zum christlichen Glauben als Großtat Karls gerühmt und der König in Beziehung gesetzt wird zu Johannes dem Täufer, der die Bußtaufe predigte und auf Christus hinwies.¹ Das alles ist schon seit den Tagen, in denen es geschah, bekannt gewesen. Es sind allerdings nur spärliche Nachrichten, die uns von dem damaligen Geschehen Kunde geben.

Der hier folgende Beitrag ist bereits als Artikel im Westfalen-Blatt (Westfälisches Volksblatt, Paderborn) Nr. 65 zum 18. März 1977, dem Eröffnungstag des von der Stadt Paderborn gefeierten Jubiläums der ersten vor 1200 Jahren geschehenen Erwähnung des Ortsnamens erschienen. Die darin vertretene These, daß die 776 und 778 genannte Karlsburg in der in Paderborn ausgegrabenen Pfalz Karls des Großen gefunden sei, hat Zustimmung gefunden. Prof. Dr. Karl Hauck, der bis dahin eine andere Meinung vertreten hatte, erklärte nunmehr, daß „der Knoten der Probleme mit dem Geburtstagsaufsatz: ‚Paderborn 777, Urbs Karoli, Karlsburg‘ durchgehauen“ sei. „In dieser Skizze dominierte erstmals die Darlegung der archäologischen Ergebnisse über das Detail der Schriftzeugnisse, die bisher Historiker und Archäologen zögern ließen, die Karlsburg und Paderborn gleichzusetzen“ (K. Hauck, *De conversione Saxonum carmen*; Beitrag für eine Festschrift Paderborn 777, die sich noch im Druck befindet). M. Balzer hat im gleichen Sinne auf den Artikel Bezug genommen. Da eine Einsichtnahme in einen Zeitungsbeitrag meist nur mühsam zu schaffen ist, schien es sinnvoll, diesen hier wieder abzudrucken, wobei er um Belege ergänzt werden konnte. Bei der Wiedergabe wurden Druckfehler beseitigt und sprachliche Mängel behoben.

Erfreulicherweise haben uns die letzten Jahrzehnte neue, wertvolle Erkenntnisse zum karolingischen Paderborn gebracht. Sie wurden ermöglicht durch die Zerstörungen, die die Kriegereignisse in Paderborn angerichtet hatten. Der nur langsam beginnende Wiederaufbau Paderborns ließ Grabungen in Trümmerstätten zu, die man später nicht mehr hätte machen können.

Grabung Abdinghofkirche

1949 fand Bernhard Ortmann, angeregt durch Überlegungen von Karl Schoppe, unter der Krypta der Abdinghofkirche Reste einer älteren Ringkrypta, die zu einer Kirchenanlage gehörte, deren Grundmauern anschließend aufgedeckt werden konnten. Er sah in diesem Bau, den er als Bau A bezeichnete, die Salvatorkirche, deren Errichtung die Annalen Karl d. Gr. 777 zuschreiben.²

1 MGH Poetae latini 1 (1881) S. 380f. Neuabdruck: W. Lange, Texte zur germanischen Bekehrungsgeschichte (1962) S. 139f.

2 Vgl. B. Ortmann, Baugeschichte der Salvator- und Abdinghofkirche in Paderborn auf Grund der Ausgrabungen 1949 – 1956, in: WZ 107 (1957) S. 255-366, dazu zahlreiche Wiedergaben von Zeichnungen und Lichtbildern.

Diese These widersprach der Ansicht, die Alois Fuchs 1922 vertreten hatte und in der kunstgeschichtlichen Forschung allgemein angenommen war. In dem nördlich der Krypta liegenden, an den Dom anschließenden Raum, der die Verbindung mit dem Kreuzgang herstellt, ist der nördliche Teil mit den ihn von dem größeren südlichen Teil abtrennenden Säulenstellungen und Gurtbögen später angebaut. Der südliche zweischiffige Teil mit seinen kräftigen Pfeilern und sauber gearbeiteten Gurtbögen wurde von Fuchs als Rest des Atriums einer östlich davon liegenden Kirchenanlage angesehen.³ Schon damals war eine Grabung auf dem Domplatz beabsichtigt, und es wurde ein Fonds dafür angesammelt; aber der starken Inflation fielen die spärlich eingegangenen Mittel zum Opfer. Ein Wüschelrutengang des Architekten Max Sonnen schien zwar die Vermutung zu bestätigen; jedenfalls konnte man durch Eisen, die in den Boden getrieben wurden,⁴ erfüllte Mauerteile kenntlich machen. Es waren damit Pfeiler angedeutet. Die Eisen waren noch vorhanden, als nach dreißig Jahren Ausgrabungen durch Friedrich Esterhues begonnen wurden. Aber das Ergebnis der Grabungen war anders, als der Wüschelrutengänger es erspürt hatte. Denn sie brachten keine Kirchenfundamente ans Licht, überhaupt keine Mauern, sondern einen christlichen Friedhof, der in karolingische Zeit zurückreichte.⁵ Zu diesem mußte aber eine karolingische Kirche gehört haben.

Brigida-Kapelle

So begann eine neue Grabung im nordöstlichen Nebenraum des Domes, den man unter dem Eindruck der Untersuchungen von Fuchs als Atrium zu bezeichnen gewohnt war. Die bis dahin zum Domplatz und Generalvikariat führende Treppe, die in den in der Mitte liegenden und bis ins 19. Jahrhundert als Brigidakapelle bezeichneten Raum erst 1855 eingebaut war, wurde weiter südlich gelegt. Die Grabung in diesem ehemaligen Kapellenraum gab eine alte Apsis mit einer Altaranlage frei; nach einer Zerstörung war darüber ein gerader Abschluß gebaut worden. Auch zu diesem Abschluß war die Altarsituation zu erkennen. Ein darüber liegender Fußboden von farbigen Platten mußte in Meinwerks Zeit datiert werden. Die Apsis gehörte zu einer Kirche, deren südliche Mauer im südlichen Teil des Raumes gefunden und im nördlichen Seitenschiff des Domes bis etwa zu dem mit einer Treppe ausgestatteten Pfeiler der Nordwand verfolgt

3 A. Fuchs, Die Reste des Atrium des karolingischen Domes in Paderborn (1932) mit 12 Abbildungen. Fuchs hat sich später noch einmal mit dem frühen Dombau beschäftigt: Zur Frage der Bautätigkeit des Bischofs Baduard am Paderborner Dom, in: WZ 97 (1947) S. 3 - 34; er äußerte sich darin auch zu Ansichten, die K. Schoppe vertreten hatte, der u. a. Karl zum Jahre 777 auch einen Pfalzbau in Paderborn zuschrieb, wofür Fuchs die Quellen als zu dürftig ansah.

4 Schriftliche Aufzeichnungen darüber fehlen. Verf. ist durch Besprechungen mit den verstorbenen Herren A. Fuchs und W. Tack, sowie durch eigene Beobachtungen darüber unterrichtet.

5 Vgl. dazu F. J. Esterhues, Karolingischer Dom Paderborn, Vorbericht der Ausgrabungen. Westf. 43 (1965) S. 119f.

werden konnte.⁶ Von der mittleren und der nördlichen Apsis waren Spuren nicht mehr vorhanden. Durch späte Grablegungen war hier alles Alte zerstört worden. Auch die Nordwand der Kirche wurde damals nicht festgestellt. Das gelang später weiter westlich Wilhelm Winkelmann, der auch den Westabschluß fand.⁷

Kirche von 777

Die Unsicherheit, ob es sich bei dem Fund um den Dom von 799 oder die Kirche von 777 handelt, wurde gleichfalls von Winkelmann behoben. Seit 1965 stand fest: Es handelt sich um Reste der Salvatorkirche von 777.⁸

Weitere Erkenntnisse über das, was zu 777 geschaffen war, brachte die Grabungskampagne von 1958–1961. Eine Notgrabung auf dem Grundstück Hecker (zwischen der Warmen Pader und der Königsstraße), die unter den Boden eingetiefe Arbeitsstätten aus der Zeit Meinwerks freigelegt hatte,⁹ führte zur Erarbeitung eines Vierjahresplanes für Grabungen in noch nicht bebauten Grundstücken in Paderborn, zu dem der darum angesprochene Kultusminister seine Genehmigung gab und die Kosten bewilligte.

Karolingische Befestigung

Bei den Arbeiten gelang die einwandfreie Klärung der Immunitätsbefestigung des Dombezirkes. Er deckt sich in etwa mit der alten karolingischen Befestigung, die Winkelmann mit Wall und Graben in ihrer nordöstlichen Ecke fassen konnte. Die Befestigung ist hier auf einer niedergebrannten sächsischen Siedlung angelegt.¹⁰ In diesem Bezirk mußten Reste des Karolingischen Paderborn von 777 liegen.

6 F. J. Esterhues (wie Anm. 5) S. 120-127.

7 Die auf Grund dieser Grabungen gemachten Vermutungen, daß die Brigida-Kapelle die südliche Apsis einer Dreiapsiden-Anlage gewesen und Bestandteil der 777 erbauten Kirche gewesen sei, haben sich bei den 1978 bis 1980 im Inneren des Domes unter Leitung von Dr. U. Lobbedey durchgeführten Grabungen als haltlos ergeben.

8 Die Ausdehnung der Kirche von 777, deren Grundmauern im Norden, Westen und Süden festgestellt werden konnten, ist nach Osten hin, wo in früheren Jahrzehnten ein Heizungskeller gebaut worden ist, nicht mehr zu erkennen. Vgl. dazu W. Winkelmann, Der Schauplatz in: *Karolus Magnus et Leo Papa*, ein Paderborner Epos vom Jahre 799, Paderborn 1966, S. 103. Die ergrabenen Reste sind auf Tafel IX angedeutet. Die beiden schwarzen Teile im Osten der Südmauer waren bei Stichproben gefundene Gruben ohne Mauerreste. Vgl. dazu auch den „Neujahrsgruß“, Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte und Altertums-Kommission für Westfalen, 1966 S. 8f. Die in der Zeichnung versuchte Deutung als Mauergruben ist unhaltbar.

9 Zur Grabung Hecker vgl. F. J. Esterhues, Bericht über die Ausgrabungen in Paderborn 1958 (Anfangsnotiz), WZ 109 (1959) S. 374. Zu den dort gemachten Funden: K. Wilhelmi, Beiträge zur einheimischen Kultur der jüngeren Eisenzeit und der älteren römischen Kaiserzeit zwischen Niederrhein und Mittelweser. Bodenaltertümer Westfalens XI (1967) S. 77, 88f. und Taf. 10-12.

10 Esterhues, Bericht über die Ausgrabungen in Paderborn 1958, (wie Anm. 9) S. 374ff., ebenso für 1959, WZ 110 S. 369ff. W. Winkelmann, Die Grabungen im Dombereich 1961-62 WZ 114 (1964) S. 376ff.

Als das Domkapitel 1963 auf dem Platz am Ikenberg nördlich des Domes Kurien für den Domklerus errichten wollte, wurden auf Veranlassung des verstorbenen Dompropstes Josef Brockmann an der großen Ruine, in der Christoph Völker den Marstall Meinwerks vermutet hatte, Bodenuntersuchungen vorgenommen, bei denen die unversehrte Front des unteren Stockwerkes dieses Pfalzgebäude zutage trat. Als dann 1964 Wilhelm Winkelmann die Weiterführung der Untersuchung übernommen hatte, konnte er in vorsichtigen und sorgsamem Bodenarbeiten die Fundamente der Karlischen Pfalzbauten freilegen. Einwandfrei waren drei aufeinanderfolgende Bauten zu erkennen. Die älteste Anlage ist auf 777 zu datieren. Es handelt sich um die Grundmauern jenes Pfalzgebäudes, das Karl den Raum für die Reichsversammlung 777 bot.¹¹

Schon früher erbaut

Zur Pfalz gehörte auch die oben erwähnte Kirche mit den drei Apsiden. Diese Bauten werden vom Ausgräber selbst in dieser Festnummer behandelt.¹² Hier ist auf andere Erkenntnisse, die sich aus den Grabungen ergeben, hinzuweisen. Pfalz und Kirche, die Karl der Reichsversammlung und der Bischofssynode als Versammlungsräume bieten konnte, sind nicht erst im Frühjahr 777, sondern schon früher erbaut worden.¹³ Die fränkischen Annalen melden zu 776 den Wiederaufbau der Eresburg und einer anderen Burg, die über der Lippe errichtet wurde. Man hat dieser Burg den Namen »Urbs Karoli« (Ann. Petaviani) bzw. den deutschen Namen »Karlsburg« (Ann. Mosellani) gegeben. Das ist auch früher schon bekannt gewesen. Aber die Lage dieses Baues war bisher unbekannt; noch 1968 hat ein Historiker geschrieben, er sei »von den Sachsen schon 778 vernichtet«,¹⁴ was stimmt, und »von den Franken nicht wieder aufgebaut«, was nicht stimmt. Wilhelm Winkelmann hat ihn ergraben. Die Reste der Pfalz Karls d. Gr. von 777 sind nichts anderes als Reste dieser »Karlsburg«.¹⁵

11 W. Winkelmann, Die Frühgeschichte im Paderborner Land, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Paderborner Hochfläche, Paderborn, Büren, Salzkotten. (1972) S. 87-121, bes. S. 101-109.

12 Dieser Beitrag zur Festaussgabe des Westfalenblattes zum 18. 3. 1977 kann in diesem Zusammenhang nicht wiedergegeben werden.

13 Die Bauten mußten 776 so weit fertiggestellt sein, daß Karl den Entschluß fassen konnte, die Reichsversammlung 777 hier durchzuführen. Vgl. dazu die Ausführungen weiter unten und Anm. 16.

14 K. Hauck, Paderborn, das Zentrum von Karls Sachsen-Mission 777, in: Adel und Kirche, Festschrift für Gerd Tellenbach, hrsg. von K. Schmid (1968) S. 92-140, hier bes. S. 96 und 137. Hauck suchte damals die Reste der Karlsburg bei Burgvechtel an der Glenne, östlich von Liesborn. Zur gleichen Zeit glaubte K. Schoppe, Das karolingische Paderborn, (1967), die Karlsburg bei Neuhaus suchen zu müssen. Auch er war der Meinung, Karl habe „wohl auch auf den Wiederaufbau der Karlsburg verzichtet“ (S. 37).

15 W. Görich, Gedanken zur Verkehrslage und Siedlungsentwicklung von Paderborn im frühen und hohen Mittelalter, glaubte schon 1957, „daß eigentlich nur hier in Paderborn die Feste gesucht werden kann, die durch seinen (d. h. Karls) Namen ausgezeichnet ward“ (Westf. Forsch. 10 S. 163). Auch H.

Sie muß 776 schon gestanden haben, da die fränkischen Annalen sie erwähnen.¹⁶ Karl hat damals die Franken hierhin beordert. Hierhin (an die Quellen der Lippe, »ad locum ubi Lippia consurgit«) kamen nach Ausweis der Annalen auch Sachsen aus allen Teilen des Landes (d. h. wohl: aus dem engrischen, westfälischen und ostfälischen Gebiet), um Karl die Treue zu geloben; sie kamen mit ihren Frauen und Kindern, um sich taufen zu lassen.¹⁷ Diese erste in den Quellen erwähnte Taufe geschah bei der Karlsburg (Reichsannalen).

Karlsburg bis 778

Die Karlsburg hat also 776 bis 778 gestanden. Auch die Grabungsergebnisse bezeugen das. In dieser Burg bzw. an diesem Ort, der seinen Namen zu Ehren des Königs trug, hat die Reichsversammlung zusammen mit der Synode der Bischöfe getagt. Es war eine Veranstaltung, die das Gelingen der Christianisierung der Sachsen und ebenso ihre Eingliederung in das Frankenreich feierlich bekunden sollte. In dem noch erhaltenen lateinischen Gedicht über die Bekehrung der Sachsen wird Karl hochgepriesen, weil er die Missionierung des Volksstammes erreicht hat.¹⁸

Als dann aber 778 alles zerstört wurde, ging auch der Name »Karlsburg« für den Ort unter. Man wollte an das Unglück nicht mehr erinnert werden.

Die Franken waren es, die nunmehr dem Ort an den Quellen den Namen Paderborn gaben. Er hat sich nach einigen Schwankungen, die hier nicht erörtert werden können, von 783 an endgültig durchgesetzt.

Kindl, Padaribrunno, ein Versuch der Deutung des Ortsnamens Paderborn (in: WZ 115, 1965, S. 283-395) argumentierte so. Mit Hinweis auf die Reichsanlagen sah er als Taufort den Platz an der Karlsburg an (S. 343) und in der von Winkelmann ergrabenen „Pfalz Karls des Großen“ glaubte er die „Karlsburg“ suchen zu müssen (S. 353). Zur Änderung der Auffassung von K. Hauck vgl. oben die Vorbemerkung. M. Balzer, Paderborn als karolingischer Pfalzort, in: Deutsche Königspfalzen, Bd 3 (1979) S. 69 sieht gleichfalls in der von Karl erbauten Pfalz in Paderborn die „Karlsburg“.

16 Genau genommen besagen die Annalen, daß die Burg 776 bereits errichtet war. Es muß sich um eine der Vollendung nahe Anlage gehandelt haben. Die zur Taufe hierher gekommenen Sachsen konnten wohl schon das von Karl Geschaffene bewundern. Winkelmann fand bedeutende Reste der Ausmalung, die auf eine längere ruhige Bauzeit schließen lassen. Vgl. dazu: W. Winkelmann, *Capitalis quadrata*; Funde karolingischer Monumentalschrift aus der Grabung Paderborn, in: Westfalen 48 (1970) S. 171 - 176 (mit 6 Abbildungen).

17 Bei der Zerstörung der Bauten 778 wurden auch liturgische Gefäße zertrümmert, deren Reste W. Winkelmann in der ältesten Zerstörungsschicht aufgefunden hat. Vgl. dazu: W. Winkelmann, Liturgisches Gefäß der Missionszeit aus Paderborn (zur Verbreitung und Deutung der Tatinger Kannen), in: *Paderbornensis Ecclesia*, Beiträge zur Geschichte des Erzbistums Paderborn. Festschrift für Lorenz Kardinal Jaeger (1972) S. 37-47 (mit 3 Abb.). Man vermutet, daß solche Kannen in der Zeit der sächsischen Mission als Taufkannen Verwendung fanden (S. 43ff.).

18 Wie Anm. 1.